

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Dienstdienstlich 1,20 Mark frei im Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kähle in Groß-Ottfilla.

Nummer 98

Mittwoch, den 19. August 1914

13. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Die belgische Regierung warnt jetzt, wie aus Rotterdam telegraphiert wird, endlich die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt.

Nach einer Meldung der „Amsterdamer Zeitung“ ist der englische Torpedobootzerstörer „Bullfinch“ in der Nordsee mit dem holländischen Dampfer „Ginderdyck“ zusammengestoßen und gesunken. Ein Teil der Besatzung ist ertrunken, während die übrigen Mannschaften von den Holländern gerettet wurden.

Der „Köln. Zeit.“ zufolge mangelt es England an geeigneten Booten für seine Schiffe. In Aberdeen boten die Engländer den dortigen Fischdampfermännern 800 Mk. monatlich, wenn sie sofort in englische Kriegsdienste treten würden. Die Matrosen haben dies Ansuchen abgelehnt.

Ueber die Neutralität Italiens wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ von seiner römischen Korrespondenz mitgeteilt: Von London aus sind offiziell und durch die Presse in Rom lebhafteste Anstrengungen gemacht worden, um Italien zu veranlassen, seine Neutralität zugunsten der Tripelente zu brechen. Alle diese Bemühungen sind aber nach meinen Informationen erfolglos gewesen und werden es bleiben.

Detmold. In einer Sonderausgabe teilt die Lippeische Landeszeitung mit: „Bei dem Sturm auf Vütting ist der Onkel des regierenden Fürsten Leopold, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur an der Spitze seiner Truppen, denen er die Fahne vorantrug, von mehreren Kugeln durchbohrt gefallen. Prinz Friedrich Wilhelm war am 16. Juli 1868 geboren.“

Wien. Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unserem Grenzgebiete stehen mit der Wahrheit in vollem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements, die stellenweise in unmittelbarem Grenzgebiete einige Kilometer vorgedrungen waren, sind bei Jalofo, Siody und Sotal gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt auf das Plündern und Anzünden wehrloser Grenzörter. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die Grenze in das Innere Russlands vorgezogen.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 18. August 1914.

Manche beunruhigende Gerüchte gingen durch die Menge, als am Sonntag der Aufruf an den Landsturm erging. Eine gewisse Erregung war begründet, denn über 100 Jahre sind verfloßen, seit es zum letzten Male (1813) nötig geworden war, den Landsturm aufzurufen. Die Erregung hat sich gelegt. Der Aufruf ist nur eine Vorwarnungsmaßregel angesichts der Tatsache, daß wir den Krieg nach drei Fronten zu führen haben. So gehen denn auch unsere Landsturmpflichtigen in aller Ruhe zu den Stellen, wo sie sich in die Landsturmrolle einzutragen, oder, sofern es gediente Mannschaften sind, sich der Militärbehörde zur Kontrolle zu stellen haben. Der stärke Mut und die stolze Zuversicht, die unsere kühnen Truppen besitzten, leben auch in den Mannschaften der Landstürmer. Wir alle fühlen es, daß wir für eine gerechte Sache streiten, daß es gilt, heimtückische Wüter zur Rechenschaft zu ziehen, daß wir den Unschick des Wortes züchtigen

Herzens erwarten können, daß dieser Krieg ein Gottesgericht im reinsten Sinne des Wortes werden wird.

Der deutsche Aufmarsch ist vollendet. Nirgends eine Stodung, nirgends ein Zweifel. Das schlichte Wort: „Bisher ist an den Generalstab keine Rückfrage gekommen“, darf, auch wenn uns noch schwere Tage beschieden sind, in Stein und Erz gemeißelt werden. Durch langes diplomatisches Zögern, durch Lüge und Heuchelei suchten unsere Feinde einen Vorsprung zu gewinnen, damit wir, wenn sie bereit waren, überzogen, durch eine plötzliche Offensive über den Haufen gerannt würden — wir haben den Knoten, der uns fesseln sollte, gerade noch zur rechten Stunde mit dem Schwerte zerhackt, und die wundervoll stille, ungeheure Arbeit des Generalstabs und der Kriegsministerien hat gesorgt, daß unser prachtvoller Aufmarsch alle Teufeleien in den Wind schlug. „Groß Macht und viel List“ — sie scheitern an der gesicherten Kraft des ehelichen Gewissens. Man geht der Kaiser an die Front. Der Aufmarsch ist bis zum letzten Mann vollendet — das ist die tiefe Bedeutung dieser Nachricht. Kaiser Wilhelm verläßt die Reichshauptstadt mit dem ersten Gruß des Führers, auf dessen Schultern eine Last über das Menschenmaß hinausgehende Verantwortung ruht. Nach Westen zieht der Kaiser. Das ist das Zeichen, daß hierhin die Wucht des ersten Stoßes gehen wird. Was der opfervolle, glorreiche Sturm auf Vütting schon deutlich bewies, das zeigt die Richtung, die der Kaiser wählt, von neuem: Die Hauptkraft zucht gegen Frankreich gemeldet! Der Kaiser reitet ins Feld. Herr Nikolaus von Rußland bleibt dahel, Herr Georg von England wandert vergnügt durch Windsor's Gärten, Herr Albert von Belgien treibt's hinter die festen Mauern von Antwerpen, der greuliche Peter zittert im Konak von Krasjewe, und Herr Poincaré tafelt in den Sälen des Elysee — der Deutsche Kaiser reitet ins Feld!

Leit euren Kindern die Zeitung vor! Das ist eine Mahnung, die wir allen Vätern Müttern, Erziehern nicht laut genug predigen können. Heute ist es nicht Zeit, zu untersuchen, ob das Lesen von Zeitung der geistigen Entwicklung der Kinder dienlich ist. Heute müssen wir die Kinder in den brausenden Strudel des Lebens reißen. Sie sollen im höchsten Sinne Zeitgenossen sein. Die Kindheits Erinnerung ist eine gewaltige Kraft im Menschen. Sie bleibt lebendig, auch wenn sie scheinbar vernichtet ist. Sie ist in uns werksam, indem sie Reizung und Abneigung, Ziele und Ideale zu einer Zeit vorformt, wo wir nur erst werdend sind. Stärker als alle Erziehung, als alle Lehre, als die groben Tatsachen der Erfahrung ist das Erlebnis des Kindes! Es ist im Kerne der einseitige Mensch. Darum wollen wir unsere Kinder diese große und herrliche Zeit erleben lassen. Die Zeitung soll ihnen vermitteln, welcher Anspannung aller Kräfte die echte Vaterlandsliebe fähig ist. Die Opferbereitschaft wird ihnen als eine selbstverständliche Tugend erscheinen. Und aus der vorwärtsstrebenden Begeisterung werden sie lernen, daß das Leben nur so viel Wert hat, wie ihn die stille Aufgabe gibt. Einmal nahmen die alten Germanen ihre Knaben auf den Schoß und erzählten selbst den kleinste von Helden und Schlachten, von Opfertod und von der Freudigkeit des Wutes. Und die Augen der Kinder leuchteten; und in dem Feuer leuchtete die Zukunft auf; groß und hehr. Wir brauchen heute nicht vom Ernst zu sprechen. Wir brauchen heute nicht der Wägen und Sagen und der Heldengeschichte. Der augerichte Bericht der Zeitung, der von

den Taten unserer namenlosen Helden erzählt wird zum Sange, dessen Weise wie aus der Seele der mit dem Erlebnis Begnadeten schwinden kann. Und so muß es sein: Sprich mit deinem Kinde, lies mit ihm die Zeitung, lies auch den noch nicht des Lesens kundigen die Zeitung vor. Und wenn sie Männer sind und sie für das Vaterland einstehen sollen, dann werden sie sagen: „Ja, damals. Ich war zwar noch klein. Aber ich sah sie als den Helden in unserer Ruhme!“

Sorgfalt bei den Aufschriften auf Feldpostbriefen. In der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts vom 1. August ist besonders darauf hingewiesen worden, wie notwendig eine deutliche und vollständige Aufschrift für die Feldpostbriefe und Feldpostkarten ist. Gleichwohl verwenden viele Abnehmer auf die Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die Angaben der Aufschrift sind vielfach so unklar und unübersichtlich, daß ihre Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sendungen stört. Die Angabe „Soldatendirekt.“ ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief“ oder „Feldpostkarte“ angegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut tun zu Mitteilungen an Angehörige des Feldheers vorgebrachte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten sind bei allen Postanstalten, Posthilfsstellen und amtlichen Warenverkaufsstellen zu haben. Auch können im Privatwege hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, die den amtlichen Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen werden. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

Ueber ein kleines Abenteuer, das einem Reiseristen auf der Fahrt nach dem Kriegsschauplatz zugefallen ist, berichtet ein Leser des „Bogel. Anz.“ aus einer Nachbarstadt Plauens folgendes: Der Zug hatte hier 15 Minuten Aufenthalt, und die Krüger hatten inzwischen Gelegenheit, sich durch dazugereichte Getränke zu erfrischen. Einer der wackeren Soldaten hatte sich nun für ein Weiseln in die inneren Bahnhofseinrichtungen zurückgezogen und sich dabei verspätet. Als er, nur mit Hofe und Hemd bekleidet, wieder auf dem Bahnsteig erschien, war der Zug bereits aus dem Weiselsende. Natürlich erst großes Erstaunen, dann etwas Bellemung, da dieser Fall in der Mobilmachung nicht vorgeesehen war. Außerdem waren seine sämtlichen Kleidungsstücke, Gewehr usw., alles mit fort. Bis zum nächsten Zug zu warten, ging auch nicht, da 1914 er nicht mehr durchkommen und überhaupt nach der Richtung über K. keine Bäume mehr gehen. Der junge Vaterlandsverteidiger hatte also Aussicht, nach Wochen erst zu seinem Truppenteil und zu seiner Ausrüstung zu gelangen. Da war guter Rat teuer. Schließlich wurde ihm aber auf recht schnelle Art geholfen. Ein Herr vom Bahnhofsassessors, der die durchfahrenden Krüger versorgte, nahm den jungen Mann schnell mit zu seinem Auto, und im Nu ging es durch die Straßen der Stadt K. nach W., wo die 1914 er wieder halten sollten. Man kam 7 Minuten vor Anlauf des Zuges bereits auf dem dortigen Bahnsteig an. Ritterweise war aber von den Kameraden die Abwesenheit des Zurückgebliebenen bemerkt worden und in W. sollte Kleidung erstattet werden, als man den Ber-

mühten auf dem Bahnhofe stehen sah. Erst natürlich großes Erstaunen und Verblüffung, dann aber ein gewaltiges Hallo und Triumphgeschrei, sodas der ganze Zug aufmerksam wurde. Nach herzlichsten Dankesäußerungen des Zurückgebliebenen und seiner Kameraden stieg der hilfsbereite Autobesitzer in seinen Kraftwagen, der Soldat in den Zug zurück und beide haben sich sicher gefreut, dem lieben Regiment auf diese Weise einen Verlust erspart zu haben.

Königsbrück. Am Freitag nachmittag 6 Uhr erlönten Feuer Signale in unserer Stadt. Ein massiver Stall mit Scheune im oberen Grundstück am Topfmarkt war in Brand geraten. Durch die vorhandenen Feuer- und Strohporräte hatte das Feuer viel Nahrung und in kurzer Zeit war das brennende Gebäude ein Trümmerhaufen. Die herbeigeeilte Löschhilfe mußte sich in der Hauptsache auf Rettung der Nachbargrundstücke beschränken. Das Vieh konnte gerettet werden. Immerhin ist dem Besitzer großer Schaden erwachsen. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kadeberg. Ein Waldbrand entstand am Sonntag mittag gegen 1/2 2 Uhr im nahen oberen Hüntertal. Nur durch rasches und tatkräftiges Eingreifen des Weirichspaters des Restaurants „Felizium“ und einiger Feldarbeiter konnte der schon lodrende Brand lokalisiert und gelöscht werden.

Dohna. Bei den Lohnzahlungen in den gewerblichen Etablissements in Dohna und in der Umgebung machte sich ein Mangel an Sübergeld bemerkbar. Meist waren nur 20- und 50-Markcheine vorhanden. Vieles suchte man den Uebelstand dadurch zu heben, indem man Geldscheine, auf größere Beträge lautend, an Arbeitergruppen abgab, die in einem Ortsteile wohnen. Die soeben gelieferte Wechselsumme wurde dann geteilt. In einigen Betrieben wurden wegen des genannten Mangels an Stelle des Bargeldes Gatscheine ausgegeben.

Kiesja. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist der beim hiesigen Pionierbataillon eingezogene Landwehrmann Glatz, der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf Wache an der Eisenbahnbrücke kommandiert war. Glatz hat anscheinend durch einen einfallenden Zug das Herankommen eines Gegenzuges auf dem anderen Weis überhört, sodas er von der Maschine zur Seite geschleudert wurde. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren derartig das er am übernächsten Tage im Garnisonlazarett verstarb.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 19. August 1914.
Großdittmannsdorf.
Abends 7 Uhr: Kriegesbetstunde.
Kollekte für die Zwecke des Roten Kreuzes.
Donnerstag, den 20. August 1914.
Neddingen.
Abends 7 Uhr: Kriegesbetstunde.
Kollekte für die Zwecke des Roten Kreuzes.

